



© privat

gemeint

Klimawandel und warum wir die Kunst brauchen werden

Von Udo Weilacher

Schon vor drei Jahrzehnten zeichnete sich die globale Umweltkrise deutlich ab, und Studierende der Technischen Universität München TUM wollten sich den Themen Natur, Landschaft und Umwelt nicht länger ausschließlich ingenieurtechnisch oder naturwissenschaftlich widmen, wie es der Studienplan vorgab. Der akademisch-rational geprägten Auseinandersetzung mit Natur und Landschaft an der Hochschule fehlte nämlich offenbar etwas ganz Entscheidendes: begeisternde Strahlkraft, die die Menschen emotional berührt – und genau die spiegelte sich in internationaler Landschaftskunst wider. Daher gründeten die Student:innen auf eigene Faust die Initiative »Zeichen + Landschaft« und luden Künstler:innen wie Hansjörg Voth aus Deutschland (1991), Andy Goldsworthy aus Großbritannien (1993), Martha Schwartz (1993), Christo und Jeanne-Claude aus den USA (1993), Dani Karavan aus Israel (1996) und andere nach Weihenstephan zu inspirierenden Vorträgen ein. Zudem organisierte man Workshops mit den Künstler:innen in Abbaugeländen und auf Industriebrachen, um zu herauszufinden, welcher andersartige Zugang zur Landschaft sich durch Kunst eröffnen lässt. Im Fachbereich Landespflege, vor allem aber in Landschaftsplanung und Naturschutz an der TUM sah man diese Initiative damals überaus kritisch und hielt sie für sinnlos.

Krisenbewältigung ist eine Frage des menschlichen Verhaltens

Erste Erkenntnisse aus »Zeichen + Landschaft« wurden 1992 erörtert in einer Diplomarbeit mit dem Titel »Von der Landschaftsarchitektur zur Land Art«, die später als Buch »Zwischen Landschaftsarchitektur und Land Art«¹ veröffentlicht wurde. Darin steht in der Einleitung: »Eines der zentralen Themen unserer Zeit ist das gestörte Verhältnis des Menschen zur Natur, welches das ökologische Gleichgewicht weltweit bedrohlich ins Schwanken gebracht hat. Noch immer sucht unsere Gesellschaft einen technologischen Ausweg aus einer technologisch verursachten Krise. Nur zögerlich setzt sich die Erkenntnis durch, dass der Mensch als sinnlich wahrnehmendes, häufig intuitiv handelndes Wesen und nicht einfach als rational berechenbarer, wissenschaftlich erforschbarer ‚Faktor‘ die Umweltkrise verursacht. Langsam wird erkannt, dass es wenig nutzt, die Ursachen der zunehmenden Zerstörung unseres Lebensraumes mit wissenschaftlicher Objektivität zu erforschen, ohne gleichzeitig darauf hinzuwirken, dass hinlänglich bekannte Forschungsergebnisse auch subjektiv begreifbar, erlebbar und erfahrbar werden. Schließlich ist die Bewältigung von ökologischen und sozialen Krisen in erster Linie eine Frage des menschlichen Verhaltens.«²

An diesem Befund von 1991 hat sich bis heute grundsätzlich nichts geändert, aber der Kontext ist problematischer als noch vor drei Jahrzehnten. Spätestens seit das Internet 1990 für die kommerzielle Nutzung freigegeben wurde, beschleunigte sich der technische Fortschritt enorm. Heute sucht eine durchdigitalisierte Gesellschaft nach hochtechnologischen Auswegen aus der technologisch verursachten Krise der Umwelt, und die hat sich infolge einer nahezu totalen Ökonomisierung aller Lebensbereiche in



© Zeichen + Landschaft e. V.

Im November 1994 zu Gast bei den Studierenden der Technischen Universität München in Weihenstephan: Christo und Jeanne-Claude.

katastrophalem Umfang verschärft. Im Kampf gegen die Folgen der globalen Umweltkrise wird den ästhetischen, also sinnlich wahrnehmbaren Qualitäten von Landschaft heute offenbar nur noch relativ wenig Beachtung geschenkt, und man konzentriert sich in politischen und planerischen Kreisen auf eine Verbesserung der Zweckdienlichkeit von Natur und Landschaft.

Das signalisieren nicht nur normativ geprägte Schlagworte wie »Ökosystemdienstleistungen« (ÖSD), »Nature-based Solutions« (NBS) oder »Grüne Infrastruktur« (GI)³ sondern auch die intensive Erforschung neuer Technologien zur Umweltsteuerung sowie eine schwindende Hemmung vor immer umfangreicheren technologischen Eingriffen in das komplexe Klimasystem der Erde, zum Bei-

¹ vgl. Weilacher, Udo: Zwischen Landschaftsarchitektur und Land Art. Basel Berlin Boston 1996.

² Weilacher, Udo: Von der Land Art zur Landschaftsarchitektur. Diplomarbeit am Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und Planung an der Technischen Universität München-Weihenstephan. Freising 1992; S. 1.

³ vgl. Europäische Kommission, Grüne Infrastruktur (GI) — Aufwertung des europäischen Naturkapitals, COM(2013) 249 final, Brüssel 2013, S. 2/3.



© Udo Weidacher

Zwei Berge – Eine Kulturlandschaft: Im Hintergrund die »Himmelstreppe« des Künstlers Hermann Prigann, Im Vordergrund inszeniert Paolo Bürgi das subtile Farbspiel in der Agrarlandschaft am Mechtenberg im Ruhrgebiet 2010.

spiel mit »Geoengineering«⁴. Diese Umwelttechnik auf planetarischem Maßstab wird zwar mit dem Etikett »nature-based« versehen, aber auch hier geht es primär um Funktionalismus, um die Nutzung der Ökosystemdienstleistungen der Natur, um deren technische Kontrolle und Optimierung. Martha Schwartz, die ihre Karriere als Künstlerin begann und bei »Zeichen + Landschaft« 1993 zu Gast war, referiert heute über »Climate Change and Why We Will Need Geoengineering«⁵. Sie erhofft sich vom Einsatz dieser Spitzentechnologie einen Zeitgewinn im Wettlauf gegen den globalen Klimakollaps, um »unser Verhältnis zur Natur zu re-kalibrieren«. Aber war nicht genau das das Ziel all jener Diskussionen und Kooperationen zwischen Landschaftsarchitektur mit bildender Kunst in den vergangenen Jahrzehnten?

Landschaftskunst und Umweltbewusstsein

Die Erkenntnisse, welche seit »Zeichen + Landschaft« über das Zusammenwirken von Landschaftsarchitektur und bildender Kunst gewonnen wurden, sind vielfältig und hier nur schlaglichtartig zu skizzieren. Im Umweltschutz erkannte man Mitte der 1990er Jahre schließlich doch noch, dass Landschaftskunst ein ästhetisch durchaus wirksames Kommunikationsinstrument zur Stärkung des allgemeinen Umweltbewusstseins sein kann. Die Allianz Umweltstiftung förderte unter der Federführung des Vorstandes Dr. Lutz Spandau zum Beispiel zwischen 1989 und 1999 das IBA-Projekt »LandArt

Galerie Mechtenberg«⁶. Mit spektakulären Inszenierungen lockte man das Publikum in die Agrarlandschaft des Ruhrgebiets, die für wenige Wochen in neuem Licht erstrahlte. Aber an eine nachhaltige Bewirtschaftung der Felder war in dieser Zeit nicht zu denken. Eine Art Fortsetzung erfuhr dieses Projekt deshalb im Rahmen von »RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas« mit dem Ziel, Kunst sinnfälliger in den Alltag zu integrieren. Der Landschaftsarchitekt Paolo Bürgi ließ sich vom Landwirt am Mechtenberg gewissermaßen landwirtschaftlich schulen und führte mit ihm die Aktion »Zwei Berge – Eine Kulturlandschaft« durch. Auf künstlerisch-produktive Weise erkundete man gemeinsam die alltägliche Verknüpfung zwischen Schönheit und Nützlichkeit in der urbanen Landwirtschaft⁷. Dabei erwies es sich als besondere Herausforderung, ein inzwischen an spektakuläre Landschaftsbilder gewohntes Publikum für die stillen ästhetischen Qualitäten der Kulturlandschaft zu begeistern. Mehr

⁴ Vgl. z. B.: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/nachhaltigkeitsstrategien-internationales/umweltrecht/umweltvoelkerrecht/geoengineering-governance#was-ist-geoengineering> (Stand: 8.3.2022).

⁵ <https://www.arch.rpi.edu/2021/02/s21-lecture-schwartz/> (download 22. Juli 2022).

⁶ https://umweltstiftung.allianz.de/content/dam/onemarketing/umweltstiftung/umweltstiftung/media/download/Magische_Zeichen_in_Wotans_Reich.pdf (Stand 22.7.2022).

⁷ vgl.: Regionalverband Ruhr (Hrsg.): *Feldstudien/Fieldstudies. Zur neuen Ästhetik urbaner Landwirtschaft/ The New Aesthetics of Urban Agriculture.* Birkhäuser Verlag, 2010.

Erfolg hat hingegen das 1993 gestartete Landschaftsrouten-Projekt »Nasjonale Turistveger« in Norwegen. Es verdeutlicht, wie mit präzisen architektonischen, landschaftsarchitektonischen und künstlerischen Interventionen, Natur und Landschaft langfristig in Szene gesetzt werden können. Grundvoraussetzungen für den Erfolg solcher Projekte sind eine gute Planungsorganisation, professionelle Vermarktungsstrategien und eine finanziell adäquate Ausstattung. Vor allem aber bedarf es eines professionellen, interdisziplinär zusammengesetzten Kurator:innenteams, das den Mut und das Mandat hat, Projekte von hoher künstlerischer Strahlkraft am Ende auch durchzusetzen.

Das Potenzial temporärer Nutzungen und Installationen

Zu den frühen Mitstreitern in »Zeichen + Landschaft« zählte der damalige TUM-Student, später Landschaftsarchitekt und 2001 Co-Gründer von »Urban Catalyst« Klaus Overmeyer. Er und seine Kommiliton:innen ließen sich insbesondere vom deutschen Landschaftskünstler Herman Prigann dazu anregen, über Kunst als Forschung, als Werkzeug und Katalysator für ökologisch-ästhetische Transformationsprozesse im Landschaftsraum nachzudenken⁹. Un-



Landschaftsarchitekturstudierende der TU München erkunden künstlerisch-forschend Industriebrachen, um neues Landschaftswissen zu generieren. Das Ziel: Perspektivwechsel.

ter der Führung von Prigann erkundeten die Studierenden auf künstlerisch-forschende Weise die Industriebrachen in der Niederlausitz und im Ruhrgebiet und entdeckten das Potenzial temporärer Nutzungen und Installationen im Maßstab 1:1. Sie lernten Kunst als of-



Minimal-experimentelle Raumintervention von Studierenden im Maßstab 1:1 auf dem Campus Weihenstephan: »Der Himmel über den Linden«, ein Geflecht aus Rollladenguten, gestützt von illuminierten Bambusstangen und geschnittenen Linden.

fene, kooperativ angelegte Handlungs-, Kommunikations- und Partizipationsstrategie kennen, die nicht auf die Schaffung eines Objektes ausgerichtet sein muss. Urban Catalyst adaptierte diese Strategien erfolgreich für seine transformatorische Arbeit. Priganns prozessorientierte Herangehensweise ließ sich schon vor 30 Jahren

Wasserspieltechnik

alles was Sie wissen sollten www.wasserspieltechnik.eu

hervorragend mit künstlerisch-kreativen Erkundungsmethoden wie der »erfinderischen Analyse« von Bernard Lassus oder der »Promenadologie« von Lucius Burckhardt verknüpfen. Heute zählt diese Art der künstlerisch-forschenden Wissensgenerierung zum grundlegenden Methodenrepertoire, das Studierenden am TUM-Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und Transformation – und wahrscheinlich nicht nur hier – vermittelt wird, um im Entwerfen Landschaft neu zu entdecken.

Kunst in der Landschaft ist und bleibt ein geniales Werkzeug, das zur Generierung und Vermittlung von Wissen über die traditionellen Grenzen der klassischen Wissenschaft hinaus dringend benötigt wird, denn mit Technologie alleine wird das notwendige Umdenken in der Gesellschaft nicht erreicht. Die Mahnung des renommierten amerikanischen Philosophen John Dewey von 1934 gilt daher heute mehr denn je: »Solange die Kunst der Schönheits-salon der Zivilisation ist, sind weder Kunst noch Zivilisation sicher.«⁹

Prof. Dr. sc. ETH Zürich Udo Weilacher, Landschaftsarchitekt bdlA, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und Transformation (LAT), Technische Universität München, Freising.

⁹ vgl. Heike Strelow, Vera David: Ökologische Ästhetik. Theorie und Praxis künstlerischer Umweltgestaltung. Basel Berlin Boston 2004.

⁹ John Dewey, Art as Experience, New York, 1934; S. 346.